Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 32

Rubrik: An Adalbert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An Adalbert

Mein Freund, ich möchte heute einmal unsrer Bundesbahn ein Kränzlein winden,
denn sie ist diese Woche ganz genau einhundert Jahre alt.
Wir schneiden dieses Datum ausnahmsweise gern in alle Rinden,
wenn wir — denn uns, dem Volk, gehört die SBB — auch manchmal finden,
die Preise und die Schulden seien viel zu hoch. Das läßt uns heute kalt!

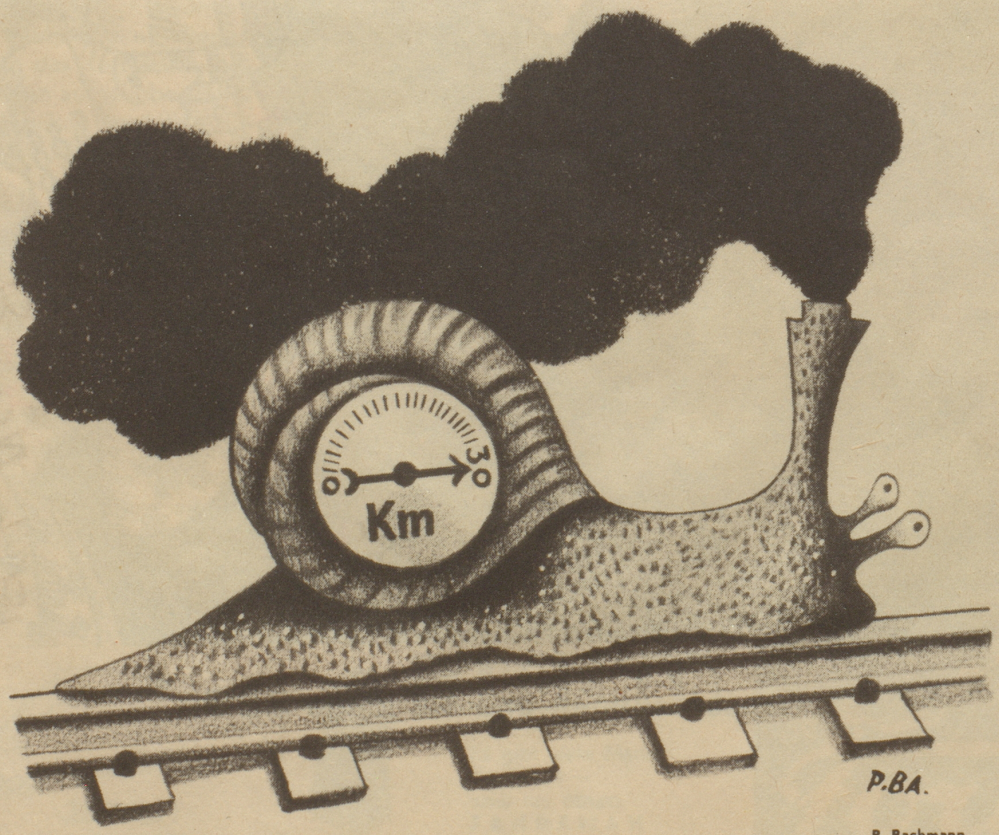
Vor hundert Jahren also fuhr der erste Zug der Spanischbrötlibahn
von Zürich westwärts in die schon zu jenen Zeiten gutbekannte Bäderstadt.
Es war ein Volksfest: Reden stiegen, und die Redner freuten sich daran.
Und das ist wohl der neueste Beweis dafür, daß auch der Zahn
der Zeit der Schweizer Fest- und Redefreudigkeit noch nicht geschadet hat.

Jahrzehntelang fuhr unsre Bahn mit hundskommunen schwarzen Kohlen.
Auf einmal war das nicht mehr vornehm, und so war die Kohle plötzlich weiß.
Die schwarze Kohle mußten wir weit weg in Deutschland oben holen;
die weiße aber wächst auf eignem Grunde, leider nur etwas verstohlen:
statt daß man Stauseen baut, staut man deswegen Aerger, Zwist und leeren Schweiß.

Dann kamen Zeiten, wo die Schulden hoch und höher stiegen;
es kamen aber auch die Leichtschnellzüge ohne Halt bis Bern.
Wenn man in unsrer SBB fährt, hat man das Gefühl zu fliegen,
sie führt uns an die schönsten Orte, auch an solche, welche ferne liegen.
Die Schweizerischen Bundesbahnen zu bekritteln liegt mir darum fern ...

Ein Herr Perón in Buenos Aires sprach vom Frieden zu der ganzen Welt.
Daß Herr Perón sprach, hat der Argentinischen Gesandtschaft nicht genügt:
sie hat des Herrn Diktators Rede unsern größten Blättern zugestellt,
und einige von diesen wurden schwach vor dem dem Briefe beigelegten Geld
und haben das Gewäsch dem Inseratenteile folgsam eingefügt.

Zum Glück sind das nur ein paar druckerschwarze Schafe innerhalb der Schweizerpresse:
im vordern Teil der Zeitung sind sie mutig und im hintern, wo es Geld gibt, schwach.
Denn Geld und Geist sind seit dem Altertum von ganz verschiednem Interesse.
A propos Geld: Vergiß nicht, Adalbert, damit ich's nicht vergesse,
die 35 Rp., die Dir kürzlich lieh zu einem kühlen Bier Dein treuer Freund Eugen



P. Bachmann

Zürich – Baden, 1847